

Caunusbot

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag:
Jahrb. Unterhaltungsblatt
Mittwochs:

alle 14 Tage abwechselnd:
Mitteilungen über Land-
und Hauswirtschaft oder
„Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung
erfolgt: 3 Uhr nachm.

Abonnements im
Wohnungs-Anzeiger
nach Abrechnung.

Redaktion und
Expedition:

Audenstr. 1, Telephon Nr. 9

Der Taunusbote erscheint
täglich außer an Sonn-
und Feiertagen.

Stetiges Jahressubskriptions-
preis für Somburg einschließ-
lich Bringerlohn Mk. 2.50
bei der Post Mk. 2.25
einschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg.
Einzeln Nummern 10 Pfg.

Zeitschriften kosten die fünf-
zehnte Zeile 15 Pfg., im
Anklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Tau-
nusbotes wird in Somburg
und Kirdorf auf Plakats-
tafeln ausgehängt.

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 14. April,
Mittags. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein nächtlicher feindlicher Vorstoß bei Bény
in Sac scheiterte.

Nordwestlich von Verdun brachten die Fran-
zosen gestern Mitternacht mit stark gelblicher Rauch-
gasentwicklung gegen unsere
Linien zur Anwendung.

Zwischen Maas und Mosel wurde weiter
gekämpft.

Bei einem starken französischen Angriff
gegen die Linien Maizeren-Marcheville
brachten die Feinde an einer schmalen Stelle
bei Marcheville in unsere Stellung ein, wur-
den durch Gegenangriffe aber bald wieder hin-
weggeworfen. An der übrigen Front brach
der Angriff bereits vor unserer Stellung zu-
sammen.

Zwischen Combrès und St. Mihiel fanden
sich nur Artilleriekämpfe statt. — Im Mülh-
baude wurden nach erfolglosen feindlichen
Springversuchen drei feindliche Angriffe zu-
rückgewiesen.

Ein Angriff beiderseits der Straße Effen-
glen scheiterte westlich dieser Straße und
führte schließlich derselben zu Nachkämpfen, in
denen unsere Truppen die Oberhand behielten.

Im Brielerswald fanden keine Kämpfe statt.

In den Vogesen mißglückte ein französischer
Vorstoß gegen den Schneepfennichtkopf südwest-
lich von Neirenal.

Deftliche Kriegsschauplatz:
Die Lage im Osten ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Eine Unterredung mit Weddigen

Berlin, 14. April. (W. B. Nichtamtlich.) Die
„Nationalzeitung“ meldet aus Kopenhagen:
Während eine Begegnung von „U 29“ mit dem
englischen Dampfer „Andalusien“, der einer
der vielen Schiffe war, die Kapitän Weddigen
versenkte, erhielt die Londoner „Daily News“
von dem Kapitän Mallet folgenden Bericht:
Ich war der letzte, der unser Schiff verließ.
Nur ich in eins der Boote stieg, wurde ich
ziemlich stark an der Seite gequetscht. Als die

Offiziere des Unterseebootes dieses sahen, ba-
ten sie mich, das Rettungsboot zu verlassen
und an Bord des Unterseebootes zu steigen.
Das tat ich denn auch. In Kapitän Weddigen
Rasche wurde ich von der Mannschaft bebrun-
den. Man fand, daß ich eine Rippe gebrochen
habe und begegnete mir mit aller möglichen
Rücksicht. Kapitän Weddigen lud mich zu Zi-
garren und Portwein ein. Ich benutzte diese
Gelegenheit, um dem Offizier so höflich wie
möglich auseinanderzusetzen, was meine Mei-
nung über die deutsche Politik den englischen
Handelschiffen gegenüber sei. „Es war un-
ser Pflicht!“ antwortete Weddigen gleich-
mütig, aber wir wollten auch gar nicht Zi-
vilpersonen töten, denn es sind Schiffe und
nicht Menschen, die wir vernichten“. Während
wir so dasaßen und uns unterhielten, kam es
mir so vor, als kannte ich das Gesicht des Ka-
pitäns von Photographien her, die ich gesehen
habe. Ich fragte ihn: „Waren Sie nicht der
Kapitän des Unterseebootes, das drei englische
Kreuzer in der Nordsee versenkte?“ „Richtig!“
antwortete er ernst; „ich hatte damals das
Kommando über „U 9“, aber jetzt bin ich Kom-
mandant von „U 29“. — Inzwischen war die Be-
sichtigung der „Andalusien“ aus den Booten, die
das Unterseeboot ins Schlepptau genommen
hatte, an Bord desselben befohlen worden. Sie
stand nun dicht da zusammengedrängt. Die
Offiziere des Unterseebootes gaben der Mann-
schaft Zigarren. Keiner von den Deutschen
war uns gegenüber unliebenswürdig. Die Ge-
wärtigkeit der Deutschen erreichte ihren Höhe-
punkt, als wir schieden. Das Unterseeboot
holte eine französische Bark ein und nachdem
diese zum Halten gezwungen worden war, er-
hielten wir Befehl in die Boote zu gehen und
mit diesen an Bord des französischen Schiffes
zu rudern. Mein Gespräch mit Kapitän Wed-
digen ist wohl die letzte Unterredung gewesen,
die jemand mit ihm gehabt hat.

Feindliche Flieger über dem Schwarzwald.

Karlsruhe (Baden), 14. April. (W. B.
Nichtamtlich.) Im Laufe des gestrigen Vormit-
tags erschien ein feindlicher Flieger über ver-
schiedenen Orten des südlichen Schwarzwal-
des. Er warf über Stodach vier Bomben ab,
von denen zwei erheblichen Gebäudeschaden
verursachten.

Zürich, 15. April. (T. U.) Aus Romans-
horn wird ein neuer Versuch feindlicher Flie-
ger, Friedrichshafen mit Bomben zu belegen,
gemeldet. Es sollen dabei vier Flieger betei-
ligt gewesen sein, doch gelang es nur einem,
bis in die Bodenseegegend zu kommen, und
zwar bis Hagnau 10 Km. westlich Fried-
richshafen, wo er unverrichteter Dinge um-
kehrte. Dagegen warf einer der Flieger über
Stodach vier Bomben ab, die Sachschaden an-
richteten. Die Abwehrvorrichtung soll vorzüg-
lich gearbeitet haben.

Der Zeppelin schaden in Nancy.

Genf, 15. April. (T. U.) Außer den schon
gemeldeten schweren Nancyer Schäden durch
die Zeppelin-Bomben in der Montag Nacht
wird heute bekannt, daß das Hauptgebäude
des Maurice'schen Farbwarenlagers in der
Rue Victoire sowie das Kronberg'sche Brenn-
materialien-Magazin am Kanal-Quai ver-
nichtet wurde. Die Reflektoren traten erst in
Wirksamkeit, als der Zeppelin gegen Osten
verschwunden war.

Die englischen Verluste bei Neuve-Chapelle.

Berlin, 14. April. (W. B. Nichtamtlich.) Der
„Lokalanzeiger“ meldet aus Rotterdam: Die
heute veröffentlichte Verlustliste enthält 1135
Namen von Unteroffizieren und Mannschaf-
ten aus den Kämpfen bei Neuve Chapelle.
Dadurch erhöht sich die Gesamtzahl der Ver-
luste auf 7538, davon sind 2349 getötet.

Frankreich filmt an der Front.

Berlin, 14. April. (W. B. Nichtamtlich.) Der
„Lokalanzeiger“ berichtet aus Amsterdam: Die
„Times“ melden aus Paris, daß die franzö-
sische Regierung kinematographische Aufnah-
men an der ganzen Front veranstalten läßt,
um namentlich die neutrale Welt über die Er-
folge der französischen Truppen zu unterrich-
ten, angeblich als Gegengewicht gegen die
deutschen Filme, für welche besonders in Ame-
rika große Nachfrage herrscht. (Das neutrale
Ausland wurde von den Regierungen der
feindlichen Mächte so belogen und beschwinde-
let, daß wir uns freuen dürfen, wenn auf diese
Art nun die Wahrheit an den Tag kommen
wird. Die Welt wird über die „Erfolge“
der französischen Truppen staunen, und auch

die deutsche „Barbarei“ wird aus den Bildern
zu ersehen sein. D. R.)

Die beleidigten Belgier.

London, 14. April. (W. B. Nichtamtlich.)
Die Bemerkung des Polizeirichters, der bei der
Verhandlung gegen einige Belgier sagte,
daß der Abschaum des belgischen
Volkes nach England gekommen zu sein
scheine, rief in den Kreisen der Belgier, die
sich in England aufhalten, großen Unwill-
len hervor. Ein hoher belgischer Beamter
sagte, die Bemerkung hätte kaum taktloser sein
können.

Iren und Engländer.

Dublin, 14. April. (W. B. Nichtamtlich.) Am
Montag begann die Verhandlung gegen einen
gewissen John Hegarty, einen früheren Postbe-
amten, der beschuldigt wird, im Januar an
mehreren Orten Plakate angeschlagen zu
haben, auf denen die Bevölkerung aufgefor-
dert wurde, im Falle einer deutschen Inva-
sion die hierfür erlassenen Polizeivorschriften
nicht zu beachten, sondern die Deutschen als
Freunde zu empfangen, die Irland vom eng-
lischen Joch befreien würden. Die Leute soll-
ten in ihren Häusern bleiben und, soweit sie
könnten, den deutschen Truppen helfen. Alle
Vorräte, die von den deutschen Truppen re-
quiriert werden, würden bezahlt. Die Ge-
schworenen vermochten sich nicht über den Fall
zu einigen und die Verhandlung wurde ver-
tagt.

Ausgrabung von Gefallenen.

Berlin, 14. April. (W. B. Nichtamtlich.) Das
„Tageblatt“ meldet aus Genf: Nachdem die
Gesundheitskommission des französischen Hee-
res festgestellt hat, daß bei der Begrabung Ge-
fallener und der Verscharrung von Tierleichen
die notwendigen hygienischen Vorschriften
nicht genügend beobachtet worden sind, so daß
Massenvergiftungen von Brunnen und Quellen
zu befürchten stehen, soll jetzt in der Armezone
unter Leitung des Sanitätsausschusses die
Ausgrabung der Leichen vorgenommen werden.

Aus Belfort.

Belfort, 14. April. (T. U.) In den letzten
Wochen sind alle in Belfort wohnenden Aus-
länder aufgefordert worden, sich beim Zentral-
kommissionsrat zu stellen, um sich neue Aufent-

Der gute Name.

Roman von Georg Engel.

In den verschlungenen Gängen des ausge-
dehnten Gartens waren künstliche Lauben und
Blumen-Kioske errichtet worden, in denen
zierliche Tischchen standen, und um jeden hatte
sich schnell ein kleiner Kreis angesiedelt.

Langsam schritt der Kapitän mit seiner
jungen Wirtin durch die engen Gartenwege
und schien sich ausschließlich mit ihr zu be-
schäftigen, aber von Zeit zu Zeit spähte er
stehend in die matt erleuchteten Lauben, als
ob er vergeblich etwas suche. So näherten sie
sich einem in allen Farben schimmernden Ro-
sen-Kiosk, in welchem die hohe Gestalt des
Grafs Burghaus inmitten einer großen Ge-
sellschaft sichtbar wurde. Hier hielt die Obri-
stin plötzlich inne und löste sanft ihren Arm
aus dem des jungen Mannes.

„Nun sagen Sie, Baron“, flüsterte sie,
haben Sie sich bei uns wohlgeföhlt?“

Holstein stand ein wenig zu Seite gewandt
und so kam es, daß das spärliche Weib das
bittere Lächeln nicht bemerkte, welches bei die-
ser Frage um den feinen Mund huschte. Ga-
len beugte er sich jedoch nieder und ergriff
ihre Hand.

„Bei Ihnen unsäglich wohl“, versetzte er
süß und küßte die kleinen behandschuhten
Finger.

Die Gräfin ließ sich diese zärtliche Huld-
igung länger gefallen, als es gerade notwendig
gewesen wäre, und dachte darüber nach, ob
dieser schöne junge Mann sie verstehe oder sich
nur über sie lustig mache.

„Sie sagen das so selbst“, brachte sie end-
lich stöhnend hervor, „mißfällt Ihnen denn die
Gesellschaft? — Sie müßte Ihnen doch eigen-
lich bekannt sein — von früher wenigstens.“

Holstein zupfte von dem Strauch, vor dem
er stand, die Blätter ab. „Sehr bekannt“, gab
er höflich zu, aber wieder glaubte das junge

Weib den bittersten Spott aus den wenigen
Worten gehört zu haben. Eben wollte sie sich
ihm wieder nähern, da fuhr Holstein plötzlich
herum und blickte seiner betroffenen Dame
mit höhnisch verzerrtem Munde ins Gesicht.

In der Laube, an deren Hintergrund sie
standen, war es laut geworden, deutlich unter-
schied man die Stimme eines Rittmeisters.

„Und ich behaupte, er ist dennoch ein
Abenteurer und gehört nicht in die Gesell-
schaft“, rief der Reiter in einem Ton, der be-
reits auf eine vorgerückte Weinlaune schlie-
ßen ließ. „Sein Geld imponiert mir durchaus
nicht, wenn er auch damit herumwirft, wie
ein indischer Rabob. Die Art kennt man ja
in der Familie. Aristokratische Sippschaft, wirk-
lich; heute Morgen hat man den freiherrlichen
Vater jämmerlich zerhauen aus der Gasse ge-
zogen. Ein ganz prachtvoller Anblick, so ein
geprügeltes Finanzgenie, meine Herren.“

Ein allgemeines Gelächter folgte.

„W!“ fuhr eine andere Stimme fort, „ge-
wöhnen Sie Ihren prachtvollen Kommando-
bach an etwas mehr Piano. Dieser Rabob ist
hier lieb Kind.“

„Lieb Kind — sehr richtig“, dröhnte die
Kommandostimme von neuem. „Burghaus
täte gut, sich ein wenig um seine Hauschere zu
kummern. Aber dieser Amoroso soll uns wahr-
scheinlich mit Gewalt aufgedrängt werden.“

„Kommen Sie von hier fort“, rief die
Gräfin heiser vor Aufregung hervor und
wollte ihren unbeweglichen Begleiter mit sich
fortziehen, „die Gesellschaft vermisst mich schon
zu lange.“

Und mit Aufgebot ihrer Kräfte drängte sie
den Kapitän bis in den Lichtkreis des Rosen-
Kioskes, aber hier machte sich der junge Mann
ungestüm frei und schüttelte trotzig den Kopf.

„Ich bitte um Urlaub“, forderte er mit
seiner tiefen Stimme und baute unwillkürlich
die Faust, „denn mich drängt es, einige alte
Bekanntschaften zu erneuern.“

Und ohne die Antwort der mit sich kämpfen-
den Frauen abzuwarten, wollte er erregt den
Gang hinuntereilen, aber die Obristin er-
reichte ihn noch einmal und legte ihm erregt
die Hand auf die Schulter. Deutlich fühlte
er, wie ihre Finger bebten, und ihre leuchten-
den Augen sprachen unverkennbar.

„Holstein, führen Sie keinen Auftritt her-
bei — ich bitte Sie“, flüsterte das junge Weib
behebend, „unternehmen Sie nichts, was
uns beide kompromittieren könnte — hören
Sie — beide!“

Sie schwieg und blickte ängstlich in sein
entflohenes Antlitz empor, dann aber fuhr sie
flüsternd und dringend fort:

Ihr Eintritt in die Gesellschaft vollzieht
sich unter außergewöhnlichen Umständen. Sie
haben schon viel erreicht und dürfen nicht mit
einem Schlage die ganze Linie bestiegen wol-
len. Und außerdem wurde ja nicht einmal ein
Name genannt“, fügte sie als stärksten Ueber-
redungsgrund hinzu.

Der Kapitän lachte hell auf: „Ganz recht —
es wurde ja nicht einmal ein Name genannt.
Verzeihen Sie, das hatte ich ganz übersehen.“

„Gnädige Frau — Klotilde — gnädige
Frau — gnädige Frau“, riefen viele Stim-
men durcheinander, und aus dem hellerleuch-
teten Kiosk schienen viele Gestalten herauszu-
dringen, um der Frau des Hauses entgegenzu-
eilen.

Als die Gräfin sich gerufen hörte, fuhr sie
zusammen und blickte sich scheu um, dann
drückte sie dem jungen Mann festig die Hand,
und während sie bereits an ihm vorüberhuschte,
tönte noch ihre Stimme vor seinem Ohr: „Al-
so nichts unternehmen, Sie Widder — bitte,
bitte! Und in meinen Augen ist das ganze Ge-
schwätz nichtig und leer. Hören Sie, Sie tol-
ler Seemann?“

Im nächsten Augenblick tauchte sie mitten
unter ihren jubelnden Gästen im Rosen-Kiosk
auf, und der zurückbleibende Kapitän nahm

noch wahr, wie zärtlich sich die zierliche Gestalt
an den breitschultrigen Gatten anlehnte und
wie sich jener herabbeugte, um das graziöse
Weib aus seinem Champagnerkelch nippen zu
lassen.

Holstein gab dieser Anblick plötzlich seine
kühle Ueberlegung wieder.

Sie hat Recht! sagte er kalt und ging lang-
sam den dunklen Pfad zurück. „Entweder muß
man nicht auf den Einfall kommen, in dieser
jämmerlichen Herde zünftig werden zu wollen,
oder man muß ihr Modern ertragen können.“

So mögen sich den diese Herren ungekräft auf
meine Kosten lustig machen“, setzte er stöhnend
hinzu, denn ihm war es, als spräche er eine
Lüge, an die er selbst nicht glaube, „später wer-
den ja auch diese Ritter meine Weine prüfen.“

Unvermittelt blieb er stehen und schlug sich
stöhnend gegen die heiße Stirn.

„Könnte ich doch noch einmal aufs offene
Meer zurück!“ brach es zum erstenmal wild und
unbändig aus seiner Brust hervor. „Aber
Damm it, in meiner Nartheit habe ich die
Anker so tief gesenkt, daß ich nicht mehr los
kann, — nicht mehr los!“ wiederholte er in
grimmer Wut und blickte sich um, als ob sich
ihm etwas entgegenstellen müßte, das er nie-
derschlagen könnte.

Aber kein Feind nahte sich ihm, nur
einer der Lauben tönte eine süße Mädchen-
stimme, die er kannte.

Holstein stuchte. „Und auch dieses schöne
Weib will sich von mir lösen?“ murmelte er
finster. „Nein, hier wenigstens will ich der
Welt ein Schnippen schlagen!“

Er trat rasch unter den niedrigen Eingang.
In der Laube, die von mehreren grellroten
Lampions malarisch beleuchtet war, sah Sylvia,
tief in einen bequemen Feldstuhl zurückgelehnt,
und lauschte einem Offizier, dessen eigentüm-
liche Schönheit auch dem Kapitän bereits im
Saale aufgefallen war.

(Fortsetzung folgt.)

haltsbewilligungen mit beglaubigter Photographie ausstellen zu lassen.

Die amerikanischen Waffenlieferungen.

London, 14. April. (W. B. Nichtamt.) Die „Times“ bringen ein Telegramm aus Nordamerika, wonach Erzbischof Möller von Cincinnati gesagt habe, der erste Schritt zum Frieden müsse ein Ausfuhrverbot für Kriegsmaterial sein.

Berlin, 15. April. Laut Meldung der „Köln. Ztg.“ aus den Vereinigten Staaten ist die Antwort auf die Note Deutschlands, worin aufs neue gegen die Lieferung von Kriegsmaterial für die Alliierten Einspruch erhoben wird, am 13. d. M. nach Berlin telegraphiert worden. Der Inhalt werde aber nicht bekannt gemacht werden, bevor der amerikanische Botschafter sie dem Auswärtigen Amt überreicht habe.

„Kronprinz Wilhelm.“

London, 14. April. (W. B. Nichtamt.) Die „Times“ melden aus New York unterm 12. April: Der Kapitän des „Kronprinz Wilhelm“ erzählte amerikanischen Berichterstattern, der Dampfer habe ein Gefecht mit den englischen Kreuzern „Berwick“, „Suffolk“ und „Bristol“ gehabt, als er eben im Begriff stand, Mannschaften und Geschütze von der „Karlsruhe“ zu übernehmen. „Kronprinz Wilhelm“ mußte sich aber ebenso wie die „Karlsruhe“ zurückziehen.

London, 14. April. (W. B. Nichtamt.) Ein „Times“-Artikel schätzt den Wert der Schiffe, die von dem Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ versenkt wurden, auf 1 185 000 Pfund. Damit erscheint der Hilfskreuzer an dritter Stelle, wenn man annimmt, daß die „Emden“ einen Schaden von 2 211 000 Pfund, die „Karlsruhe“ einen solchen von 1 682 000 Pfund verursachte. Der Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ nimmt mit einer Schadenssumme von 885 000 Pfund die vierte Stelle ein. Die fünfte nimmt die „Königsberg“ mit 275 000 Pfund, die sechste die „Dresden“ mit ebenfalls 275 000 Pfund, und die siebente die „Leipzig“ mit 235 000 Pfund ein. Die gesamte Beute der Kreuzer beläuft sich auf 67 Schiffe im Gesamtwerte von 6 691 000 Pfund.

Zwei amerikanische Schiffe von den Engländern angehalten.

London, 14. April. (W. B. Nichtamt.) „Central News“ melden: Die amerikanischen Schiffe „Joseph W. Jordan“ aus New York und „Navajo“ aus Galveston, nach Bremen unterwegs, wurden von britischen Kreuzern angehalten und nach Kirkwall gebracht. In beiden Fällen bemühten sich die Eigentümer um die Intervention der amerikanischen Regierung. Die Schiffe werden vor das Prisengericht kommen.

Ein französischer Dampfer torpediert.

London, 14. April. (W. B. Nichtamt.) Der französische Dampfer „Frédéric Frank“, der von einem deutschen Unterseeboot am Sonntag torpediert worden ist, wurde von zwei Regie-

rungsbaracken nach Plymouth geschleppt. Die Mannschaft ist gerettet.

Jeden Tag ein Schiff versenkt.

London, 14. April. (W. B. Nichtamt.) Der Marinemitarbeiter der „Morning Post“ schreibt über die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote: Die britischen Patrouillenschiffe bewachten zwar wahrscheinlich viele Handelschiffe vor dem Versenktwerden, aber die Tatsache bleibt bestehen, daß der Beutezug der Unterseeboote in ungefähre gleichmäßigem täglichen und wöchentlichen Umfange andauert. Die Unterseeboote versenkten seit dem 18. Februar rund ein Schiff täglich. Dieser Zustand ist weit davon entfernt, befriedigend zu sein. Solange die Verluste andauern, kann England nicht annehmen, daß es die Seeherrschaft besitzt.

Oesterreichischer Tagesbericht.

Wien, 14. April. (W. B. Nichtamt.) Amtlich wird verlautbart: 14. April 1915 mittags. Die allgemeine Lage ist unverändert. An der Karpatenfront waren in den meisten Abschnitten nur Geschüßkämpfe im Gange. Nordwestlich des Ujzolerpasses wurde eine von den Russen vor Tagen besetzte Stellung in ihrer ganzen Ausdehnung durch den Angriff der tapferen ungarischen Infanterie-Regimentern Nr. 19 und 26 erobert.

In Südost-Galizien und der Bukowina herrscht Ruhe.

Der Stellvert. des Chef des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wieder eine Umgruppierung.

Berlin, 15. April. Aus Budapest wird der „Deutschen Tageszeitung“ über eine Umgruppierung der Russen in den Karpaten gemeldet. Im Zentrum haben die Kämpfe ganz nachgelassen. Auch in westlicher Richtung herrscht völlige Ruhe. Dies lasse darauf schließen, daß die Russen nach ihren Verlusten ihre Kräfte umgruppierten. In den Verlust des Schanzwerkes von Tucholka fügten sich die Russen nur schwer, weil der Erfolg hier die ganze Front beeinflusst.

Große Kälte und Schneefall.

Budapest, 14. April. (T. U.) Aus dem 1. k. Kriegspressequartier wird gemeldet: In der ganzen Karpatenfront herrscht große Kälte. Auf den Karpatenplätzen in Nordungarn und Galizien wüthen starke Schneefürne. Die Kämpfe wideln sich immer auf der gleichen Linie, westlich Birana und westlich Ujzöl ab. Deftlich von Ujzöl, auf der Front der deutschen Südmaree wurden die Russen mit schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Günstige Lage.

Berlin, 14. April. (W. B. Nichtamt.) Die „S. Z.“ schreibt: Auf der gesamten Ostfront, auf der von unseren wie von den Truppen der Verbündeten besetzten Linie ist, wie wir zuverlässig erfahren, die Gesamtlage für uns durchaus zufriedenstellend. In den Karpaten

sind alle von uns genommenen Stellungen fest in unserer Hand. Deftlich von Latorczatal und in der Gegend des Ujzoler Passes, sowie im Ondavatstale rücken die deutschen und österreichischen Truppen vorwärts.

Der türkische Krieg.

London, 14. April. (W. B. Nichtamt.) Wie die „Daily News“ aus Tenedos melden, wird eingeräumt, daß der Angriff auf die Dardanellen vorläufig infolge der Stärke der Dardanellenforts und der ausgezeichneten Treffsicherheit der Türken eingestellt sei. Die Flottenleitung hoffe schließlich ihr Ziel doch noch zu erreichen.

Lokales.

* Kreistag des Ober-Taunuskreises. Unter dem Vorsitz des Landrats von Bernus trat gestern Mittag der Kreistag des Ober-Taunuskreises zu seiner diesjährigen Frühjahrsitzung zusammen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende der Opfer, die der Krieg bisher aus den Reihen der Kreiseingefessenen gefordert hat, wobei er besonders dem Kreistagsmitglied Bürgermeister Pitsch-Cronberg einen warm empfundenen Nachruf widmete. — Die Feststellung der Rechnung der Kreiskommunalkasse für das Geschäftsjahr 1913 ergab beim Hauptetat 360 454 M. Einnahmen und 352 619 M. Ausgaben, sodaß ein Ueberschuß von 7835 M. verbleibt. Der Unteretat für den früheren Amtsbezirk Homburg erbrachte bei 54 724 M. Einnahmen und 54 088 M. Ausgaben 636 M. Ueberschuß. Das Rechnungsjahr 1914 wird voraussichtlich mit einer Mehrausgabe abschließen, die hauptsächlich durch besondere Ausgaben für die notleidenden Grenzgebiete und die Bezahlung der für Kriegsunterstützungen aufgenommenen Anleihen verursacht ist. — Die Vorlagen für den engeren Kreistag über die Beantragung des Beschusses über die Aufhebung der Hundetaxe im früheren Amtsbezirk Homburg und die Weiterbewilligung des bisherigen Kreisausschusses für die hiesige Realschule im Falle ihrer Verstaatlichung fanden im Sinne der gestellten Anträge Annahme; für letztere wird solange die Realschule als solche erhalten bleibt, der Zuschuß des Kreises, 1028,57 M., bezahlt werden. Bei der Feststellung des Kreishaushaltsplanes für 1915 machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß die geplante Steuererhöhung von 3 auf 7 Prozent nicht eintreten wird, da das Reich dem Kreise ein Zuschuß von 22 753 M. zu den Kriegsunterstützungen gewähre und weitere Zuschüsse in Aussicht stellt. Durch diese unverhoffte Unterstützung ist es möglich, den voraussichtlichen Fehlbetrag für 1915 in Höhe von 49 000 M. ohne Steuererhöhung auszugleichen. Gleicher Zeit werden aber auch alle Gemeinden des Kreises in der Aufstellung ihrer Haushaltungspläne eine merkliche Entspannung durch den Reichszuschuß verspüren. Der Haushaltungsplan selbst wurde mit 1 452 671 M.

festgesetzt und genehmigt. Zur Verteilung der Kosten für die Familienunterstützungen wurde dem Heeresdienst einberufenen Kreistag eine Summe von 600 000 M. vom 1. April 1915 an zufließen. Die Kreiszuschüsse von 18 M. erhöht. Alleinstehende Ehefrauen mit 1 und 2 Kindern, sowie stehende Eltern und Geschwister sollen dem mehr als bisher berücksichtigt werden. Kreistag steht auf dem Standpunkte, daß die unterstützungsbedürftigen Kriegsgeliebten in besonderer Weise vor Not und Sorgen geschützt werden müssen. Bisher veranlaßte der Kreis für Kriegsunterstützungen an 3000 Antragsteller 524 684 M. Vom 1. d. J. ab soll deshalb außer den reichsgekauften Mindestfällen monatlich an Kreiszuschüssen erhalten: Ehefrau (allein) 15 M., Frau mit 2 Kindern 18 M., Frau mit 3 Kindern 18 M., Frau mit 4 Kindern 18 M., Frau mit 5 Kindern 18 M., leibliche Mutter 12 M., Vater oder Mutter 12 M. (früher 9 M.), Geschwister 9 M. (früher 3 M.). Die Vorlage des Kreisausschusses über den Beitritt des Kreises zur Mählertafel wurde angenommen. — Für die Brotverforgung während des Krieges vom Kreise ein besonderer Geschäftsführer stellt. Wahlen von Schiedsmännern unter Mannschaften in den Ausschüssen zur von Schüssen und Geschworenen für den 1916 bildeten den Schluß der Kreistags-

== Ehrung. Der Obermaschinenbauhannes Buchtel erhielt bei seinem tritt in den Ruhestand von S. M. dem das allgemeine Ehrenzeichen in Silber. Buchtel ist nach 40jährigem bahndienst am 1. Januar in den stand getreten.

* Blumendiebe. Am Rosengarten schon mehrmals einige der neu hochstämmigen, weißblühenden Kaiserin-Auguste-Viktoria-Rosen entwendet. Die bittet gegen Belohnung um Anhalten für die Ergreifung des Täters.

* Kriegsbilder. In unserem Bildersind neu ausgestellt: „Brüsseler Kriessorge“, „unser Kaiser im Feld“ und „Coiffons“.

* Die Homburger Schützengeliebten (e. V.) unter Allerhöchster Protektion des Kaisers hält heute abend 8 1/2 Uhr der „Wolfschlucht“ ihre Hauptversammlung ab, zu der sie die Mitglieder um zahlreiches Erscheinen bittet. (S. Anzeig.)

g. Der katholische Jünglingsverein heute abend, wie aus dem Anzeigenteile, eine Abchiedsfeier für seinen sehr Hochw. Herrn Präses. Hochw. Herr Rothbrust, welcher bis jetzt beinahe 10 Jahre dem Verein als Präses vorstand, es verstanden, die Herzen aller Jünglinge gewinnen, und zu begeistern für die des Vereins, in eifriger, nie rastender

Neues über Hindenburg.

Nach mehrmonatigem Aufenthalt auf dem östlichen Kriegsschauplatz war der bekannte Porträtmaler Professor Hugo Bogel für einige Tage nach Berlin zurückgekehrt. Er hatte zahlreiche flüchtige Skizzen und eine ganze Reihe halbfertiger Ölgemälde mitgebracht, an denen er nun weiterarbeitete — mit der größten Eile, denn einige Tage darauf begab er sich wieder nach Polen, ins Hauptquartier Hindenburgs, zu dessen Stab er gehört. Der Berliner Berichterstatter des „Neuen Wiener Journals“ suchte den Maler in seiner Werkstatt auf. Prof. Bogel zeigte und erklärte ihm die Bilder, die er von Hindenburg gemalt hat, und erzählte unter anderem das Folgende:

Ich kannte den Oberkommandierenden der Ostarmeen vor dem Kriege gar nicht und wurde ganz unerwartet eines Tages in sein Hauptquartier gerufen — mit der ausdrücklichen Weisung, mein Handwerkszeug mitzubringen und im Osten fleißig zu malen. Und fleißig bin ich dort tatsächlich gewesen. In Hindenburgs Umgebung gibt es überhaupt keine Faulenzler. Hindenburg selbst ist unglaublich stark beschäftigt. Er ruht zu den verschiedensten Zeiten, es ereignet sich nicht selten, daß er die ganze Nacht wacht und sich bei Tage für ein paar Stunden hinlegt. Die höchst unregelmäßige Lebensweise, die der hoch in den Sechzigern Stehende seit Monaten führt, schadet ihm aber nicht im mindesten. Er verfügt über eine eiserne Gesundheit. Ueber die Art von Hindenburgs Zusammenarbeiten mit seinem Generalstabschef darf ich nichts bestimmtes mitteilen, aber das eine darf ich sagen, daß der eine ohne den anderen nicht denkbar ist, und daß Hindenburg nicht nur ein Praktiker, sondern auch ein großartiger Theoretiker der Militärwissenschaft ist.

Das Bedeutendste an ihm ist wohl seine Menschenkenntnis. Ich glaube, wenn er einen einmal angesehen hat, kennt er den Charakter des Objekts für sein ganzes Leben auswendig. Worauf ich die Eigenschaft, die Leute nicht gerade anzusehen, zurückführe? Es ist eine Gewohnheit — nichts weiter! Er ist vorsichtig, aber sehr offener, gar nicht hart, nicht zugedöckert, nicht im mindesten unfreundlich oder

gar grob. Von seinem Wesen strahlt sehr viel Ruhe und Güte und Sonne aus. Ich habe diesen Mann nicht eine Sekunde lang ungeduldig oder gar nervös gesehen. Und noch etwas ist seltsam an ihm: Er findet zu allem Zeit: ich ordentlich anzugehen, pünktlich zu Essen zu erscheinen, Privatkorrespondenz schnell zu erledigen, einem Maler als Modell zu sitzen und zahllose andere Dinge zu verrichten. Ich bin außer Hindenburg in meinem mehr als sechzigjährigen Leben nur noch einem Manne begegnet, der inmitten aller Arbeitslast zu allem Zeit fand: dem berühmten Kliniker Virchow, den ich auch malen durfte.

Von Hindenburgs persönlichen Eigenschaften sticht stark seine Einfachheit hervor. Die dokumentiert sich zunächst darin, daß er die zahlreiche Dienerschaft, die um ihn ist, für sich fast gar nicht in Anspruch nimmt, dann in dem puritanisch magere Essen, das bei ihm ständig auf den Tisch kommt. Es gibt in der Regel nur Gemüse und eine recht mäßige Fleischportion, wobei das Fleisch mit dem Gemüse meist in einem Topf gekocht worden ist. Damit man sich nicht hungrig vom Tische erhebe, ist auch ein Nachschüssel vorhanden, bestehend aus einem sehr billigen Käse. Getrunken wird ein Glas Bier oder etwas leichter Wein.

Im ganzen habe ich einstweilen sechs verschiedene Bilder des Generalfeldmarschalls entworfen. Sieben Wochen lang hat er mir täglich einige Zeit gegeben.

Noch vieles hat mir Professor Bogel verschwiegen und auch gesagt, was jetzt nicht veröffentlicht werden darf, betont aber hat er, daß Hindenburg über die österreichisch-ungarischen Waffenbrüder immer mit hoher Achtung und Bewunderung urteilt. Zum Schluß suchte ich zu erforschen, für wann Hindenburg das Ende des Weltkrieges erwarte. Darauf erzählte Professor Bogel: „Als ich eines Tages an den Marschall dieselbe Frage richtete, die Sie jetzt stellen, meinte er: „Gerade, lieber Professor, wollte ich Sie fragen, wann nach Ihrer Meinung der Friede da sein wird. Sehen Sie, der große Hindenburg weiß es natürlich ebenso wenig wie wir, und er äußert darüber keine Ansicht!“

Feldpostbrief an die deutsche Jugend.

Konstantinopel, den 25. März 1915.

In weiter Ferne drängt es mich, dem Jungdeutschland-Bund wieder einmal einen herzlichen Gruß und ein kräftiges „Gut Deutsch!“ zuzurufen.

Wie sehr die vom Bunde versammelte und ausgebildete Jugend im Beginn des Krieges ihre Pflicht und Schuldigkeit getan hat, ist allgemein bekannt. Das einstimmige Lob, das sie erteilt, wird die Freude meines Alters bis zum letzten Tage bilden. Eine Reihe eigener kriegerischer Erlebnisse hat mich mehr und mehr davon überzeugt, wie richtig die vor dem Kriege von uns eingeschlagene Bahn gewesen ist, aber auch, wie große Anforderungen in Zukunft noch an uns gestellt werden. Wir werden im gegenwärtigen Kriege am Ende den Sieg davontragen. Aber es wird noch genug Feindschaft, Haß und Neid gegen unser deutsches Vaterland übrig bleiben, um uns zu zwingen, wachsam und stark zu sein.

Jugendliche Begeisterung und Liebe zum Vaterlande, Treue zu Kaiser und Reich sind die Grundlagen soldatischer Tüchtigkeit. Aber sie müssen unterstützt werden durch einen wohl vorbereiteten, kräftigen, ausdauernden und abgehärteten Körper, durch praktische Umsicht, Tatkraft und durch vorher erworbene Kenntnis der wesentlichsten Bedingungen des Kriegeslebens; denn sonst werden zumal am Beginn neuer Feldzüge die Opfer, wie diesmal, das richtige Maß überschreiten.

Die Anleitung, die der Bund in allen seinen Teilen zur Selbsthilfe durch seine Übungen gegeben hat, bedarf kräftiger Förderung. Mehr noch als bisher muß der einzelne deutsche Jungmann darin angeleitet werden, die Bedingungen des modernen Kulturebens mindern bei ihm die Fähigkeit, den einfachen materiellen und realen Forderungen des Lebens trohen zu können.

Unsere Jungmannschaft ging, wie ich es in den Kämpfen an der Front beobachtet habe, mit glühendem Eifer und großer Tapferkeit

in den Kampf. Weniger aber verstand nach dem Kampfe, wenn die Ruhe kam, und zweckmäßig einzurichten, für Unter- und Verpflegung umsichtig zu sorgen, Hand anzulegen, ohne auf die Weisungen her zu warten, also die Parole des deutschlandsbundes „Selbst ist der Mann“ im wahren Sinne des Wortes praktisch zu verwirklichen.

Auch in der Ueberwindung von Schwierigkeiten aller Art, die der Feind uns in der Verschlagenheit an ihn heranzutreiben in der Beurteilung seiner Abwehrmaßnahme fehlt noch manches. Die Erfahrungen des Weltkrieges werden uns später zur Erfüllung dieser Lücken dienen und müssen dem Kriege aufmerksam benutzt werden. Hart, zäh, ausdauernd, klug und tüchtig soll die künftige junge Generationsdeutschland heranwachsen und der Jungdeutschland-Bund wird das Seinige zur Erreichung dieses Zieles beitragen müssen.

Die Erzählungen der alten Krieger, Lagerfeuer und aus den Schützengräben den für die Erziehung soldatischer Lebensgewohnheiten reichlichen Stoff bieten. Er kann sich das künftige Geschlecht bilden und ihnen die Lehre für die eigene Erziehung ziehen.

Die vom Bunde herausgegebene deutschlands-Post ist das Organ, welches deutschen Jugend Belehrung und Anleiten erteilen soll und bedarf daher der Verbreitung in den jugendlichen Kreisen. Die gesamte deutsche Jugend dieses Jahres werden wir künftighin, mögen die auch noch einmal so zahlreich sein, wie unbefestigte Heere in Feld stellen, in alten Römern in ihrer Glanzzeit.

Deutschland bedarf derselben, wenn es Platz an der Sonne, den es sich in diesem erringen wird, dauernd behaupten will, erst durch große Opfer die Erfahrung des Krieges erwerben zu müssen, die treuen Begleiter der Tapferkeit

(gez.) Frhr. v. d. Goltz, (W. L. B.) Generalfeldmarschall

...Tätigkeit war er bestrebt, den ... auf eine Blüte zu bringen, welche der ... nur zur größten Ehre ge ... so mehr, da es ja die kleinste und ... Pflanze ist, welche, um ein Stamm zu ... der besten Pflege bedarf. Der Ver ... die Grundlagen, die ihm gegeben ... wird weiterhin gewissenhaft erfüllen, was ... dem weggehenden Präses die größte Ge ... einen einige Erleichterung sein dürfte.

Das „Eiserne Kreuz“ als Lebens-
Der Infanterist Konrad Rissel, auch ... genannt, vom 124. Infanterie-Regi ... wurde mit dem Eisernen Kreuz de ... Dieser Tage nun bei den Kämpfen ... den Argonnen durchschlag ein fei ... Infanterie-Geschoß die Auszeichnung auf der ... des Kriegers und blieb als Quer ... im Uniformknopf stecken, ohne wei ... Schaden anzurichten. So wurde die ... dem wackeren aus Karlsberg ... seinem so schwer scheidenden ... der Pfalz gebürtigen Helden zum Lebens ...

Falsche Dreimarkstücke. In der letzten ... wurden mehrfach falsche Dreimarkstücke ... öffentlichen Kassen angehalten. Sie tragen ... Bildnis „Wilhelm II., König von Württem ...“ und das Münzzeichen F. Die Stücke sind ... gut nachgemacht und im Klang von einem ... Dreimarkstück kaum zu unterscheiden. ... fühlen sich fettig an und sind etwas blas ... als die echten Stücke.

Die Rückkehr der Singvögel, bringt ... Bestimmungen in Erinnerung, die ... Einfangen und Töten von Vögeln mit ... Strafe bis zu 150 Mark oder mit ent ... der Haft abtun. Es sind dies: ... Laufert, Bachstelze, Rot- und Blau ... Nachtigall, Meise, Fink, Zeisig, ... Stieglitz, Ammeize, Grasmücke, ... Würger, Lerche, Aukaz, Zaunkönig, ... Pirol, Goldhähnchen, Wendehals, ... Dohle.

Der Kuckuck ist da! Vorgestern hat dieser ... der sonst erst gegen Ende April ... bei uns einzustellen pflegt, im Walde bei ... eifrig seinen Ruf erschallen lassen.

Freuhilf süddeutsche Klassenlotterie. In ... der gestrigen Vormittagsziehung der Preuß ... Klassenlotterie kamen folgende

Gewinne heraus: 100 000 M auf Nummer 91 127, 10 000 M auf Nr. 51 647 und 190 309, 5000 M auf Nr. 191 271, 3000 Mark auf Nr. 48 640, 92 795, 161 065 und 183 931. — In der Nachmittagsziehung: 60 000 M auf Nr. 209 833, 5000 M auf Nr. 52 464 und 108 406, 3000 auf Nr. 148 270, 179 222 und 211 628. (Ohne Gewähr.)

*** Osterverkehr im Hauptbahnhof in Frankfurt a. M.** Nach den inzwischen gemachten genauen Feststellungen wurden vom 1. bis 6. April an den Fahrkartenschaltern des Hauptbahnhofs 158 312 Fahrkarten ausgegeben. Hierunter befanden sich 34 140 Militärfahrkarten. Die Gesamteinnahmen betrugen 273 276 M. Wie stark der Verkehr war, geht aus der großen Anzahl der ausgegebenen Bahnsteigkarten hervor, von denen 26 242 an den 6 ersten Tagen des Monats April verkauft wurden. Die Einnahmen dafür sind in den 273 276 Mark nicht enthalten.

*** Sammelt Knochen und Eierschalen!** Der Kriegswirtschaftliche Ausschuss beim Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung überseht uns die folgende Mahnung: Zu den wertvollen Gegenständen, die bisher in den meisten Fällen achtlos in den Kehricht geworfen oder verbrannt wurden, gehören ohne Zweifel die Knochen und die Eierschalen. Die Knochen enthalten zwischen 1—5,3% Stickstoff und zwischen 19—30% Phosphorsäure. Wenn man bedenkt, daß die Phosphorsäure sowohl, wie der Stickstoff die beiden wichtigsten Pflanzennährstoffe bilden, so kann man sich vorstellen, welche bedeutende Werte durch die Verbrennung derselben dem vaterländischen Boden bisher entzogen wurden. Die Knochen sollen zu Knochenmehl verarbeitet und die Eierschalen zu Futterzwecken verwendet werden. Als Feuerungsmaterial besitzen sie fast keinen Wert, denn der größte Teil derselben bildet im Feuer unverbrennliche Schlacke, die in Glut erhalten wird und so die Hitze wegfrisst. In die Schlacke werden auch leichte unverbrannte Kohlen eingeschlossen, die dadurch ihre Wertung entzogen werden. Die Knochen und Eierschalen aber als Düng- und Futtermittel der Landwirtschaft nutzbar zu machen, ist eine der Aufgaben, welche wachen müssen. Der Kriegswirtschaftliche Aus-

schuß beim Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung wendet sich daher eindringlich an alle Hausfrauen mit der Bitte, die Knochen- und Eierschalen eifrig zu sammeln, und sie von einander getrennt, aufzuheben. Es wird dafür gesorgt werden, daß in geeigneten Zwischenräumen die gesammelten Vorräte von Beauftragten der Kriegsfürsorge abgeholt und an geeignete Stellen zur nutzbringenden Verarbeitung weitergegeben werden.

Aus der Umgebung.
Gonzenheim, 15. April. Gärtnereibesitzer Max Bauer von hier, z. Zt. Unteroffizier im Reserve Inf.-Reg. 80, 10. Komp., erhielt das Eiserne Kreuz II. Kl.

Tages-Neuigkeiten.
München, 14. April. Geheimrat Professor Röntgen erhielt zu seinem 70. Geburtstag das Eiserne Kreuz am schwarzweißen Bande mit einem Glückwunsch aus dem Zivilkabinett des Kaisers, in dem es heißt, die deutsche Nation könne dem Entdecker der nach ihm benannten Strahlen nicht dankbar genug sein, deren legensreiche Bedeutung sich gerade jetzt im Kriege außerordentlich schätzen läßt.

Ein schweres Fliegerunglück. München, 14. April. (M. B. Nichtamt.) Ein schweres Fliegerunglück ereignete sich gestern Nachmittag bei Rosenheim. Dort war ein Eindecker aus Augsburg mit zwei Insassen, einem Oberleutnant und einem Unteroffizier, der das Pilotenzeugnis erlangen wollte, zur Ausbesserung eines Defektes gelandet. Nach 5 Uhr stieg der Apparat zur Rückkehr nach Augsburg auf. In einer Höhe von etwa 100 Metern überstürzte sich der Apparat und die Insassen wurden unter den Trümmern des Apparates begraben; die Vorräte an Benzin gingen an zu brennen u. die Leichen verkohlt bis zur Unkenntlichkeit. Die Truppenzugehörigkeit der Verunglückten konnte man noch nicht in Erfahrung bringen. Die Brust des Oberleutnants schmückte das Eiserne Kreuz.

München, 14. April. (M. B. Nichtamt.) Zu dem Fliegerunglück bei Rosenheim erfährt die „München-Augsburger Abendzeitung“: Der Führer des Flugzeuges war der Kriegsfreiwillige Mathias Meyer, der mitverunglückte Offizier Oberleutnant von Rohr vom 18. Infanterieregiment in Landau i. Pf.

Lamieren. Paris, 14. April. Wie der „Figaro“ aus Tarbes berichtet, haben Lamieren im Gebiete von Barges und Luz großen Schaden angerichtet.

Kleine Kriegsnachrichten.
Mailand, 14. April. (TU.) Aus Kairo wird gemeldet: Die Voruntersuchung gegen den Attentäter Mohamed Rhamil wird spätestens am 13. April beendet sein und darauf der Attentäter dem Kriegsgericht überwiesen werden. Die Untersuchung ergab den politischen Charakter der Tat da der Attentäter den Sultan, den Vertreter der gegenwärtigen Staatsordnung treffen wollte. Hausdurchsuchungen bei Rhamil haben verschiedene aufrührerische Drucksachen zu Tage gefördert. Die Anklage lautet indessen nicht auf Verurteilung. Immerhin wurden in Mansurah und Kairo weitere Verhaftungen vorgenommen.

Budapest, 14. April. (TU.) Rittmeister Fedor v. Zuboviciu, 40 Jahre, einer der tollkühnsten Kriegeroffiziere der österreichisch-ungarischen Armee, ist in den letzten Karpatenkämpfen verwundet worden.

Berlin, 14. April. (TU.) Vielfach ist die Meinung verbreitet, das landsturmpflichtige Alter solle erhöht werden, ja zu diesem Zweck bereits ein Gesetzentwurf ausgearbeitet sein. Wie der Magdeburgerischen Zeitung indes von unterrichteter Seite versichert wird, ist ein Abänderungsgesetz, das landsturmpflichtige Alter zu erhöhen, nicht in Vorbereitung.

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde.
Samstag, den 17. April:
Vorabend 7 Uhr,
morgens 1. Gottesdienst 7 1/2 Uhr,
2. „ „ 10 „
nachmittags 4 Uhr,
Sabbatende 8 30 „
An den Werktagen
morgens 6 1/4 Uhr
abends 6 1/4 „

Der Gesamtauflage unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt des hiesigen Elektrizitätswerks bei, worauf hiermit besonders hingewiesen wird. 913

Urteil über „Künstliche Höhen-Sonne“

...erkulose betrifft, so habe ich eine ganze Reihe von Kranken im Anfangsstadium, bei denen ich ausser Luftliegekur, Hauptpflege u. Diät, die Höhen-Sonnenbestrahlung anwendete. Die Kranken hatten Gewichtszunahme bis zu 15 Pfd. in 6 Wochen. Die objektiven Krankheitserscheinungen waren sämtlich beseitigt; der Erfolg der Höhen-Sonnenbestrahlung war ein eklatanter.“ — „So recht in ihrer ganzen Heilkraft hat sich mir die Höhen-Sonnenbestrahlung aber erst erwiesen, seitdem ich im hiesigen Reservelazarett die Bestrahlungen in der Wundbehandlung eingeführt habe. Jauchende Wunden reinigten sich in kürzester Zeit und überzogen sich mit gesunden, straffen Granulationen, die Ueberhäutung grösster Hautdefekte ging ganz auffallend schnell vor sich. Kurz ich habe bei der Wundbehandlung im Lazarett durch die Bestrahlungen Erfolge gehabt, die mich dazu verpflichten, jeden der Herren Kollegen zu bitten, die Versuche mit der Quarzlampebestrahlung zu machen.“ (1226)

Herr San.-Rat Dr. med. **Rudolf Hölzel**, leit. Arzt des Kaiserbad Sanatoriums (Reserv. Lazarett) Bad Polzin schreibt am 25. 2. 1915 an die Quarzlampegesellschaft in Hanau u. A.: „Was zunächst Lungentumoren betrifft, so habe ich eine ganze Reihe von Kranken im Anfangsstadium, bei denen ich ausser Luftliegekur, Hauptpflege u. Diät, die Höhen-Sonnenbestrahlung anwendete. Die Kranken hatten Gewichtszunahme bis zu 15 Pfd. in 6 Wochen. Die objektiven Krankheitserscheinungen waren sämtlich beseitigt; der Erfolg der Höhen-Sonnenbestrahlung war ein eklatanter.“ — „So recht in ihrer ganzen Heilkraft hat sich mir die Höhen-Sonnenbestrahlung aber erst erwiesen, seitdem ich im hiesigen Reservelazarett die Bestrahlungen in der Wundbehandlung eingeführt habe. Jauchende Wunden reinigten sich in kürzester Zeit und überzogen sich mit gesunden, straffen Granulationen, die Ueberhäutung grösster Hautdefekte ging ganz auffallend schnell vor sich. Kurz ich habe bei der Wundbehandlung im Lazarett durch die Bestrahlungen Erfolge gehabt, die mich dazu verpflichten, jeden der Herren Kollegen zu bitten, die Versuche mit der Quarzlampebestrahlung zu machen.“ (1226)

Infolge Einberufung

der Mannschaftebestand der hiesigen Krieger-Sanitätskolonne vom Roten Kreuz erheblich zurückgegangen. Militärfreie und nicht mehr landsturmpflichtige Personen, die sich für den Sanitätsdienst am hiesigen Blage bereit erklären wollen sich sobald beim Kolonnenführer Grieb melden.

Der Vorsitzende des Zweigvereins vom Roten Kreuz
J. B. Dr. Ziehe, Geh. Med.-Rat.

Kathol. Jünglings-Verein

Homburg.

Hierdurch beehren wir uns die Mit- u. Ehrenmitglieder des Vereins zur

Abschiedsfeier

unseres hochw. Herrn Präses einzuladen.

Bestellung von Futtermitteln.

Bestellungen auf Kraftfuttermittel werden bis zum 20. April cr. im Magistratsbüro, Zimmer Nr. 10, entgegengenommen. Dasselbst kann die Liste der verschiedenen zu beziehenden Futterarten eingesehen werden. Wir machen darauf aufmerksam, daß für die Folge Futtermittel infolge der Beschlagnahme nur noch durch Vermittlung der Behörden bezogen werden können.

Etwaige frühere Bestellungen sind zu erneuern.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 15. April 1915.

Der Magistrat:
L ü b k e.

Bekanntmachung.

Im Handelsregister B Nr. 7 ist heute bei der Firma **Boston Blacking Compagny-Gesellschaft** mit beschränkter Haftung zu Oberursel eingetragen worden:

Der Kaufmann **Frank N. Stadpole** zu Boston ist zum Geschäftsführer bestellt. Er ist berechtigt, die Gesellschaft allein zu vertreten und die Firma allein zu zeichnen.

Der Kaufmann **Svend Jernsted** zu Erfurt ist zum Prokuristen bestellt.

Bad Homburg v. d. H., 8. 4. 1915.
Königl. Amtsgericht.



Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse fiel auf dem Felde der Ehre im Kampf ums Vaterland unser lieber, treuer Sohn, Bruder und Schwager, der Bankbeamte

Albert Supp

Musketier im 2. Nass. Inf.-Regiment Nr. 88

im blühenden Alter von 21. Jahren.

Bad Homburg, den 15. April 1915.

In tiefer Trauer:
Familie Franz Supp.

(1440)

Milchuntersuchung

von 12 Proben hat am 13. April cr. stattgefunden und folgendes Ergebnis gezeigt.

a) Vollmilch, runde Kannen.		
Nr. 1	Herbert, Robert	Ober-Eichbach 3,0%
Nr. 3	Bieber, Oskar	Hier 3,2%
Nr. 5	Kühl, Karl	Gonzenheim 3,3%
Nr. 6	Frügel, Ferd. Wilhelm	Ober-Eichbach 3,4%
Nr. 7	Barth, Heinrich	Seulberg 4,0%
Nr. 8	Laupus, Adolf	Ober-Eichbach 3,6%
Nr. 9	Kling, Wilhelm	Gonzenheim 4,5%
Nr. 10	Laupus, Karl	Ober-Eichbach 4,4%
Nr. 11	Kosler, Georg Ww.	Ober-Eichbach 3,0%
Nr. 12	Heit, Heinrich	Hier 3,2%
b) Magermilch, viereckige Kannen.		
Nr. 2	Stern, Bernhard	Hier 3,5%
Nr. 4	Kaufmann, Georg	Hier 3,1%

Nach der Homburger Milchverkehrsordnung muß der Fettgehalt einer Vollmilch mindestens 3% betragen, andernfalls die Milch als Magermilch angesehen wird. Daß der Fettgehalt einer Vollmilch von 3% erreicht werden kann, zeigen die oben mit einem Sternchen versehenen Ziffern.

Bad Homburg v. d. H., den 14. April 1915.
1436) Polizei-Verwaltung.

Erster Stock	Schön möbl. Zimmer
zu vermieten (258a)	zu vermieten. (595a)
Saalgasse 14.	Löwengasse 5 part.

Auf!



Ihr Daheimgebliebenen.

Es richtet sich gegen England!

Bekämpft die Petroleumnot dadurch, dass
Ihr

deutsches elektr. Licht
verwendet, es ist nur halb so teuer als
Petroleumlicht.



Der Handelsminister und der Minister
des Innern empfehlen in einem be-
sonderen gemeinsamen Erlasse die

Elektrische Beleuchtung

als

Ersatzbeleuchtung für die Petroleumlampe.

Die Regierung macht darin bekannt:

.....
*In dem Runderlaß vom 20. No-
vember v. J. ist bereits darauf hin-
gewiesen, daß überall da, wo ein
Ersatz des Petroleums durch andere
Beleuchtungsmittel möglich ist, der
Verbrauch von Petroleum ganz ein-
gestellt werden muß. Als Ersatz-
mittel kommen insbesondere
in Betracht:*

Elektrische Beleuchtung
.....“

Petroleum wird täglich teurer!



Im allgemeinen nationalen sowie im eigenen Interesse ist dringend jedem anzuempfehlen, von diesem Ersatzmittel Gebrauch zu machen, damit das noch vorhandene Petroleum

für die Heeres- verwaltung

aufgespart bleibt. * Das beste ist die Einführung des elektrischen Lichtes. Es ist nur halb so teuer als Petroleumlicht, dabei überaus bequem, gefahrlos und gesundheitlich jeder anderen Beleuchtung weit überlegen. Die jetzt teuren Streichhölzer sind nicht mehr nötig. Jede vorhandene Lampe läßt sich leicht und billig für elektrisches Licht umwandeln.

Elektr. Licht wird selbst im Kriege nicht teurer!



120 Millionen Mark

bleiben dem Staat erhalten, wenn statt des teuren
ausländischen Petroleums

Deutsches elektrisches Licht

verwendet
wird.



billig
bequem
gefahrlos
feuersicher

Direktion der Diskonto-Gesellschaft in Berlin.

Bilanz am 31. Dezember 1914*)

Aktiva.		Passiva.	
Kasse, fremde Geldsorten und Coupons	36 571 464,48	Eingezahlte Kommandit-Anteile	300 000 000
Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken	16 132 413,46	Allgemeine (gesetzliche) Reserve	94 975 000
Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen		Besondere Reserve	24 000 000
a) Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reiches und der Bundesstaaten	M 361 632 011,90	Kreditoren	
b) eigene Akcepte	—	a) Nostroverpflichtungen	M —
c) eigene Ziehungen	—	b) seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite	M 4 942 579,44
d) Solawechsel der Kunden an die Ordre der Bank	—	c) Guthaben deutscher Banken und Bankfirmen	M 92 335 625,13
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen	361 632 011,90	d) Einlagen auf provisionsfreier Rechnung	
Reports u. Lombards gegen börsengängige Wertpapiere	89 785 441,75	1 innerhalb 7 Tagen fällig	M 266 486 202,98
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiebungen	109 038 943,48	2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	M 105 108 701,96
davon am Bilanztag gedeckt	9 122 688,86	3. nach 3 Monaten fällig	M 29 412 701,23
a) durch Waren, Fracht- oder Lagerscheine	M 2 007 460,08	e) sonstige Kreditoren	
b) durch andere Sicherheiten	M 3 720 778,91	1. innerhalb 7 Tagen fällig	M 267 715 985,34
Eigene Wertpapiere		2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	M 37 588 103,07
a) Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten	M 23 833 484,40	3. nach 3 Monaten fällig	M 2 092 073,—
b) sonstige bei der Reichsbank und anderen Zentralnotenbanken beleihbare Wertpapiere	M 2 287 024,22	M 401 007 606,17	
c) sonstige börsengängige Wertpapiere	M 9 648 309,65	805 681 972,15	
d) sonstige Wertpapiere	M 3 267 641,20	152 680 230,17	
Konsortial-Beteiligungen	39 036 459,47	Accepte und Schecks	
Beteiligung bei der Norddeutschen Bank in Hamburg	60 765 690,56	a) Akcepte	M 150 050 882,91
Beteiligung bei dem A. Schaaffhausenschen Bankverein A.-G.	60 000 000,—	b) noch nicht eingelöste Schecks	„ 2 629 347,26
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	100 000 000,—	Ausserdem Aval- und Bürgschaftsverpflichtungen	M 57 634 311,66
Debitoren in laufender Rechnung	61 671 306,63	Eigene Ziehungen	—
a) gedeckte	M 316 578 268,54	davon für Rechnung Dritter	—
davon durch börsengängige Effekten gedeckt	M 172 706 640,73	Weiterbegebene Solawechsel der Kunden an die Ordre der Bank	—
b) ungedeckte	M 111 270 570,98	David Hansemannsche Pensionskasse	M 4 735 858,95
Ausserdem Aval- und Bürgschaftdebitoren	M 57 634 311,66	Hierzu Ueberweisung a. d. Gewinn- und Verlust-Rechnung von 1914	M 300 000,—
Effekten - Bestände der Pensionskasse und der Stiftungsfonds	6 590 892,30	Adolf von Hanseman-Stiftung	M 462 317,74
Mobilien	200 000,—	Schoeller-Stiftung	M 248 515,05
Bankgebäude in Berlin, London, Bremen, Frankfurt a. M., Mainz, Frankfurt a. O. u. Essen	M 26 133 961,09	Dr. Arthur Salomonsohn-Stiftung	M 47 930,50
Abzüglich Hypothek auf Grundstücke Unter den Linden 33/34, Linden-gasse u. Charlottenstrasse 37/38	M 5 000 000,—	Sonstige Stiftungsfonds für die Angestellten der Gesellschaft	M 276 773,55
Sonstige Liegenschaften: Grundstücke Behrenstrasse 21/22 und Französische Strasse 53/56 zu Berlin	700 000,—	Noch nicht abgehob. Gewinnanteile der früheren Jahre	—
	1 406 530 113,50	Rückstellung für Talonsteuer	M 1 304 285,75
		Hierzu Ueberweisung a. d. Gewinn- und Verlust-Rechnung von 1914	M 297 857,15
		8% Gewinnanteil auf M 225 000 000 gewinnberechtigter Kommandit-Anteile	18 000 000,—
		Gewinnbeteiligung des Aufsichtsrats	473 684,17
		Gewinnbeteiligung der Geschäftsinhaber	1 776 315,47
		Uebertrag auf neue Rechnung	1 234 080,85
			1 406 530 113,50

*) Die nachstehende Bilanz enthält nicht den Vermögensstand unserer Londoner Niederlassung.

(1421)

Gewinn- und Verlust-Rechnung 1914.*)

Soll.		Haben.	
Verwaltungskosten einschl. Gewinnbeteiligung der Angestellten	13 160 228,67	Saldo-Vortrag aus 1913	1 217 031,08
Steuern	2 515 822,10	Kurswechsel	1 718 408,31
Effekten	2 121 811,84	Coupons	466 735,59
Zu verteilender Reingewinn	22 081 937,64	Verfallene Gewinnanteilscheine	324,—
		Provision	10 099 580,63
		Diskont und Zinsen	18 142 176,54
		Beteiligung bei der Norddeutschen Bank in Hamburg	4 800 000,—
		Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken u. Bankfirmen	3 435 544,10
			39 879 800,25
	39 879 800,25		

*) Die nachstehende Gewinn- u. Verlustrechnung enthält nicht die unsere Londoner Niederlassung betreff. Einnahmen u. Ausgaben

Dr. Buleb's Bortpflanzungsspe.
Maikur (4808)
 Bortrefflicher **Frühlingste** für Jung und Alt! Von durchdringender blutreinigender Wirkung. Als milder natürlicher Abführtee beliebt und hochgeschätzt à Paket 30 u. 50 Pfg.
 Bei **Otto Volk, Drogerie.**

Ankauf

v. gebrauchten Möbeln, alten Zahngebiß u. Gegenständen aller Art gegen sofortige Zahlung.

Karl Vagneau,
 Obergasse 1, 2. St. (981)

Steuerberufungen,

Bormundschaftsrechnungen, Inventaraufnahmen bei Sterbefällen u. werden sachgemäß unter größter Diskretion ausgeführt

Elisabethenstrasse 10, I.

3 Zimmer-Wohnung nebst Zubehör an ruhige Leute zu vermieten.

Obergasse 16

Verband Deutscher Eisenb.-Handw. u. Arbeiter.

Ortsverein: Bad Homburg v. d. H.

Eisenbahner Versammlung.

Sonntag, den 18. April 1915 nachmittags 3 1/2 Uhr in der „Neuen Welt“

Tages-Ordnung:

1. Vortrag über: Volksernährung im Kriege oder der englische Aushungerungsplan und die überhandnehmende Teuerung. Referent: Herr Karl Schneider-Betzdorf.
 2. Verschiedenes.
- Auch Nichtmitglieder (Eisenbahner) mit ihren Frauen sind willkommen. (1434)

Der Vorstand.

Damen u. Kinderhüte!

Grosse Posten nur allerneueste Formen und Modelle sehr billig.

Kirdorferstr. 43. (1368)

Gebrauchte Realschulbücher

zu verkaufen: Lehrbuch für Sexta, Quinta, Quarta, Sechste für Quinta und Quarta; Geschäftsbuch für Quarta.

Neue Mauerstrasse 10, I.

Schöne Sechszimmer-Wohnung

[Bad, extra Gasbadeofen] überall elektrisches Licht, nebst einem Stück Gartenanteil, zum 1. April d. J. zum Preis von M 950.— zu vermieten. Näheres durch Herrn

Nikolaus Kunz,
 Saalburgstrasse 52

Schöne, ruhige 2-3 Zimmer-Wohnung

Gas, Elektrisch und mit allem Zubehör, sofort oder später zu vermieten. (1379)

Kaiser Friedrich-Promenade 26

30 Segeltuch-tornistermache

sobald gesucht.

Sattlerei Peters, Mählberg

Täglich frisch

Hering in Mayonnaise

Hering in Gelee

Sal in Gelee

Hering mariniert

Öschenmaulsalat

Lachs im Aufschnitt

Matjesheringe

Homburger Fischhaus

Lautenschläger.

Empfehle

Herren- u. Knaben-Agros

Stiefel mit und ohne Verbrühen

und Lacktappe

Serie 1 6.50 M

Serie 2 7.50 M

Serie 3 8.50 M

Serie 4 9.50 M

Serie 5 10.50 M

Damen-Schnürstiefel

mit und ohne Verbrühen u. Lack

Serie 1 7.50 M

Serie 2 8.50 M

Serie 3 9.50 M

Damen-Halbschuhe

Derbyschnitt, Lacktappe zum Schnüren

und Knüpfen

Serie 1 5.50 M

Serie 2 6.50 M

Serie 3 7.50 M

Schuhlager

Karl Bidel

Rind'sche Stiftsgasse 2

Bäckerlehrling

kann sofort in die Lehre treten.

Bäckerei Theod. Val. Beck

Kirdorf, Bachstraße. (1421)

Braves, arbeitsames

Alleinmädchen

ge sucht

Direktor Müller,

Frankfurt/Main

1431] Jalfstraße 23.

Suche

für 2 hübsche, gesunde Kinder

der Eltern (Mädch. 3 J. Junge 2 J.)

gute Unterkunft in ruh. faub. G.

milie, wo ihnen die Mutter er-
 werden kann. Homburg o. Umgegend.

Gefl. Angeb. unt. S. 1430 an
 Geschäftsst. ds. Bl.

Homburg

Dornholzhausen

Gefucht

für Juli und August

6-8 Zimmer, möbliert.

Küche, Mädchenzimmer.

Off. m. Preisg u. F. U. 3. 4094

Rudolf Mosse (1431)

Frankfurt a. M.

Schöne modern möblierte

Zimmer u. Wohnung

mit allem Komfort für die Sommer-
 zu vermieten in schönster Lage.

Off. m. Preisg u. F. U. 3. 4094

Rudolf Mosse (1431)

Frankfurt a. M.

Einfach möbl. Zimmer

sofort zu vermieten.

Louisenstrasse 28,

Hinterhaus I.

Geräumiges

möbliertes Zimmer

in freier Lage ist für sofort zu ver-
 mieten. Näheres

Neue Mauerstrasse 10, I

zu vermieten

3 Zimmer mit Küche

zu vermieten

Dorotheenstrasse 26.